

27. / 10. 1916

## Gegensätze in der sozialdemokratischen Opposition.

Innerhalb der sozialdemokratischen Partei herrscht auch in den Kreisen, die zu den aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten halten, keineswegs Einheit. Das ist seit langem bekannt. Die Gegensätze sind in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Verbandes Groß-Berlin am Sonntag besonders deutlich hervorgetreten. Deshalb lohnt es sich, darauf zurückzukommen. Die radikale Haase-Gruppe ist einer Rosa Luxemburg noch lange nicht radikal genug. Sie bezeichnete es als eine beschämende Kapitulation, daß die Redaktion des „Vorwärts“ sich der Bedingung unterwarf, welche das Oberkommando stellte, um das Weitererscheinen Ende September 1914 zu gestatten. Der „Vorwärts“ habe das Auftreten der Arbeitsgemeinschaft viel zu günstig beurteilt. Ueber ihr Auftreten herrsche in den Kreisen der politisch geschulten Arbeiter nicht das Entzücken, dem der „Vorwärts“ Ausdruck gab. Die Arbeitsgemeinschaft trete nicht scharf genug auf und gehe nicht weit genug. Der Parteivorstand ist nach Ansicht von Rosa Luxemburg nichts als ein Organ der Bourgeoisie im Rahmen der Sozialdemokratie. Das sei nicht mehr der im Statut vorgesehene Parteivorstand, dem die Pflichtbeiträge zukommen. So war es nicht gemeint, daß der Beitragsanteil abzuführen ist, um die Regierungspolitik zu unterstützen. Nur so sei die Beitragsperre gemeint. Ihr müßt Euch entschließen, sagte die Rednerin, mit allen Kreisen im Reiche, die ebenso niedergedrückt werden wie Ihr, gemeinsam eine durchgreifende Abwehraktion gegen die Fütterungspolitik des Parteivorstandes zu führen.

Abg. Ledebour verteidigte die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft und auch den „Vorwärts“. Auf die Beitragsperre müsse verzichtet werden, „weil wir den großen Kampf, den wir um grundlegende Fragen führen, nicht verwirren lassen wollen durch Kleinliche Rechtsfragen“. Durch die Beitragsperre werde ja dem Parteivorstand die erwünschte Gelegenheit gegeben, gegen die Vertreter der ihm nicht genehmen Richtung vorzugehen. Der grundsätzliche Kampf werde durch die Empfehlung der Beitragsperre verpuscht. Das Mittel wirke auch nicht, denn der Vorstand sei ja bei Fortführung der Geschäfte gar nicht auf die abgelieferten Beiträge angewiesen.

Barth-Lichterfelde empfahl die Annahme einer die Beitragsperre fordernden Resolution Luxemburg, denn sonst würde der Parteivorstand sagen: Ihr könnt helfen, aber nicht helfen. Zur Charakterisierung dieses Delegierten Barth-Lichterfelde sei nach der „Internat. Corresp.“ hervorgehoben, wie er den an der Front gefallenen Reichstagsabgeordneten Frank schmähete:

Viel trostloser als alle Kreditbewilligungen war der Nachruf des „Vorwärts“ für einen Mann, der jahrelang erklärt hatte: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“, der aber in der Stunde, wo dieser heiligste Kampfruf in die Tat umgesetzt werden sollte, erklärte: Was kümmert uns „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“, wie: „Proletarier aller Länder, schneidet Euch die Gurgeln ab!“ Ein einzelner Pfuiruf von der Tribüne. Er hat sich freiwillig gemeldet, er hat, was ihm so lange heilig und teuer war, schmählich verraten. Zum Dank dafür hat man ihm einen schwungvollen Leitartikel mit Trauerrand im „Vorwärts“ gewidmet. Unruhe.) Er hat mit fliegenden Fahnen alles verraten.

Der Führer der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Abg. Haase, ist auch der Ansicht, daß an der Arbeitsgemeinschaft noch manches kritisiert werden könnte. Aber — so fuhr er nach dem „Vorwärts“ fort —

auf den Standpunkt der Genossin Luxemburg kann sich die Arbeitsgemeinschaft nicht stellen. Wir stehen auf dem Boden der vor dem 4. August 1914 gefassten Beschlüsse der deutschen Parteitage und der internationalen Kongresse. Damit war ja die Genossin Luxemburg schon vor dem Kriege auch nicht zufrieden. Sie wünscht, daß wir über die Parteitags- und Kongreßbeschlüsse hinausgehen. Aber wir bleiben auf diesem Boden. Die Genossin Luxemburg sagt, wir sollen zur Tat schreiten. Aber was tat sie? Sie legte uns eine sehr lange Resolution vor, die nicht sehr klar ist und mancher Mißdeutung Raum gibt und sich in allgemeinen Redensarten ergeht.

Nachdem darauf durch einen mit 140 gegen 123 Stimmen angenommenen Schlufantrag Rosa Luxemburg das Wort abgeschnitten war, wurde ihre Resolution zugunsten einer Beitragsperre mit großer Mehrheit abgelehnt.

**Die Partei in der Partei.** Gegen nur wenige Stimmen ist von den radikalen Elementen in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Verbandes Groß-Berlin eine Resolution des vom Abg. Ledebour vertretenen 6. Berliner Wahlkreises angenommen worden, welche die Einheit und Geschlossenheit der sozialdemokratischen Partei als ein notwendiges Erfordernis bezeichnet. An vielen Orten aber gründen die radikalen Sozialdemokraten neben den offiziellen Parteiverbänden Sonderorganisationen. So schreibt die radikale „Bremer Bürger-Zeitung“ zu der Versammlung in Breslau, in der Ledebour gegen Scheidemann aufgetreten ist: „Die Gründung der Breslauer Oppositionsgruppe datiert erst wenige Monate, sie ist aber, wie auch diese Versammlung bewiesen hat, auf dem Marsch.“